

Eine Zeitschrift
der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage
Gegründet im Jahre 1868

Und niemand kann an diesem Werke helfen, der nicht demütig und voll Liebe ist, der nicht Glauben, Liebe und Hoffnung hat, und der nicht mässig ist in allem, was immer ihm anvertraut werden wird.
Lehre und Bündnisse 12 : 8.

Nr. 20 | 15. Oktober 1931 | 63. Jahrgang

Ein herzliches Willkommen unserem neuen Missionspräsidenten und seiner Familie!



Namen zu obiger Abbildung:
Von rechts nach links (sitzend): Präsident und Schwester Francis Salzner.
Stehend: Helen, Edith, Frances Salzner (Töchter des Missionspräsidenten und seiner Gattin).

Zur Begrüßung.

Wir haben ja nun unserem Missionspräsidenten und seiner Familie, die so innig mit den Geschicken unserer beiden Missionen verknüpft waren, Lebewohl sagen müssen. Wir sind uns vielleicht einen Augenblick darüber klar geworden, was wir ihnen schuldig sind. Einer Sache aber sind wir sicher, drüben harren ihrer andere Arbeiten, die ihre ganze Aufmerksamkeit erfordern und die im Geiste des Evangeliums erfüllt werden wollen.

Wieder hat jetzt der Herr einen Seiner Diener für würdig erkannt, diesen wichtigen Posten auszufüllen. Wir freuen uns, daß wir die Bekanntschaft der Familie unseres neuen Präsidenten Salzner machen dürfen. Wir bieten ihnen ein herzliches Willkommen in der Schweizerisch-Deutschen Mission. Ich denke, daß ich im Namen aller Mitglieder und Freunde dieser Mission spreche, wenn ich sage, daß wir uns bemühen werden, ihnen die Arbeit in unseren Reihen so angenehm und erfolgreich zu machen, wie es nur möglich ist. Die Arbeit wird nicht leicht sein, da die Schwierigkeiten besonders in dem deutschen Teil der Mission sich zu häufen scheinen. Aber der Herr wird Seinem Diener Seinen Geist verleihen, daß er das richtige Ding zur richtigen Zeit unternehmen wird. Wir sind dessen gewiß, daß wir unter seiner Leitung weitere Fortschritte machen werden; denn er ist ein Diener des Allerhöchsten.

E. G. M.

Ansprache des Aeltesten Orson F. Whitney.

Ich hoffe, daß ich den Geist des Herrn haben werde, damit ich Ihnen sagen kann, was ich zu sagen beabsichtige. Es ist das Wichtigste, daß wir diesen Geist haben, ob wir nun predigen oder singen oder beten. Gebete, die nicht in Verbindung mit ihm stehen, steigen nicht zum Himmel auf ; Ansprachen ohne den Geist des Herrn werden nicht die Herzen der Zuhörer rühren können; selbst die Lieder, die in unsern Gottesdiensten und andern Versammlungen gesungen und nicht vom Geiste getragen werden, sind in den Ohren der Gottheit nur Mißklänge.

Gottes größte Gabe.

Als der Heiland Seine Jünger über das heilige Abendmahl unterrichtete, sagte Er ihnen, sie sollten es genießen als eine Erinnerung an Ihn, und Er versprach ihnen, daß sie, wenn sie sich Seiner immer erinnerten, Seinen Geist mit sich haben sollten.

Warum versprach Er ihnen nicht Gold und Silber, Häuser und Land und all die anderen «guten Dinge dieser Welt»? Er hätte sie ihnen geben können, denn «die Erde und ihre Fülle ist des Herrn» und Er gibt sie, wem Er will. Aber Er hatte ihnen etwas Besseres zu verleihen, als das, was mit dem Gebrauch schwindet, und Er wünschte, daß Seine Jünger, Seine erwählten Freunde, dieses besäßen. So versprach Er ihnen den Heiligen Geist — die Gabe, das ewige Leben zu erlangen, Seine größte und köstlichste Gabe.

Ein geistiges Fest.

Der Geist des Herrn ist die Nahrung unserer Geister. Ohne ihn würden sie verhungern. Bei dem Sakrament des heiligen Abendmahls nehmen wir an Christo teil; aber dies ist ein geistiges, nicht ein körperliches Teilnehmen. Brot und Wasser oder Brot und Wein, die bei dieser Verordnung gebraucht werden, sind nicht, wie einige annehmen, der verwandelte Körper und das Blut unseres gekreuzigten Herrn. Sie sind nur Sinnbilder, die Sein Sühnopfer darstellen. «Eßt, dies ist mein Fleisch — trinkt, dies ist mein Blut» — die angeblichen Worte des Erlösers, als Er unter den israelitischen Jüngern das Abendmahl einsetzte, müssen erklärt werden, nicht buchstäblich, sondern bildlich. Wenn das nicht auf eine falsche Uebersetzung zurückzuführen ist, so ist das sicher eine falsche Erklärung.

Der Geist des Herrn ist das Leben und das Licht der Welt. Er ist die Quelle der Offenbarung; er gibt die ewige Wahrheit kund und macht den Menschen mit den Absichten und dem Willen seines Schöpfers bekannt. «Was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat und in keines Menschen Herz gekommen ist, was Gott bereitet hat denen, die Ihn lieben.»

Das sagt der Apostel Paulus. Er fügt dann noch hinzu:

«Uns aber hat es Gott geoffenbart durch Seinen Geist; denn der Geist erforscht alle Dinge, auch die Tiefen der Gottheit. Denn welcher Mensch weiß, was im Menschen ist, ohne der Geist des Menschen, der in ihm ist? Und auch weiß niemand, was in Gott ist, als der Geist Gottes.» (1. Kor. 2 : 9—11.)

Und dieser Geist wird jedem Mitgliede der Kirche Christi gegeben, so daß es die göttlichen Ziele verstehen und in alle Wahrheit geführt und geleitet werden kann. Das Auge, das nicht sieht, das Ohr, das nicht hört, das Herz, in das die Dinge Gottes nicht gekommen sind, sind Auge, Ohr und Herz «des natürlichen Menschen», der «ein Feind Gottes» ist, wie derselbe Apostel erklärt. Diejenigen, denen der Geist die Wahrheit geoffenbart hat, stehen auf einer ganz anderen Stufe.

Buchstabe und Geist.

Der Geist des Herrn erklärt das Wort des Herrn und wer diesen Geist zu seinem Führer auserkoren hat, kann nicht getäuscht werden, so lange er die Einflüsterungen des Geistes beachtet. Wer ihnen keine Beachtung schenkt, wer selbstsüchtigen Wünschen Beeinflussung erlaubt, oder wer den toten Buchstaben als Führer nimmt und den lebendigen Geist beiseite läßt, kann sehr leicht abseits geführt werden. «Denn der Buchstabe tötet; aber der Geist macht lebendig.» (2. Kor. 3 : 6.) Die gute alte Bibel, die die Heiligen der Letzten Tage «als das Wort Gottes annehmen, soweit sie richtig übersetzt ist», enthält viele Stellen, die, wenn man sich nur auf den Buchstaben verlassen und den Geist außer acht lassen wollte, sehr leicht einen irreführenden Charakter annehmen können.

Das Wort ward Fleisch.

Eine Stelle haben wir schon angeführt, nämlich die über das Abendmahl. Hier ist eine andere. Im ersten Kapitel des Evangeliums Johannes sagt der Verfasser: «Niemand hat Gott je gesehen.» (Joh. 1 : 18.) Diese Stelle bringt den geliebten Jünger nicht nur dazu, wenn wir sie wörtlich nehmen, die Ausführungen Moses anzugreifen, sondern läßt ihn sich tatsächlich selber widersprechen. Denn dasselbe Kapitel, in dem wir diese überraschende Feststellung finden, beginnt mit dieser Erklärung: « Im Anfang war das Wort und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. * * * Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.» (1 : 14.) Jesus Christus war Gott im Fleische. «Denn in Ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.» (Kol. 2 : 9.) Und viele Menschen haben Ihn gesehen.

Aber lange bevor das Wort Fleisch ward, hatten Menschen Gott gesehen, und keiner wußte das besser, als Johannes. Adam hatte Ihn gesehen, Enoch war mit Ihm gewandelt. Abraham hatte mit Ihm gesprochen. Moses und Aaron, Nadab und Abihu und siebenzig Aelteste aus Israel «gingen hinauf auf den Berg und sahen den Gott Israels». Das sagt uns die Bibel. Aber all dies müßte ausgelöscht werden, wenn dieser Vers buchstäblich wahr sein sollte, daß «niemand Gott je gesehen habe». Es gibt keinen sichereren Weg, die Grundlagen der christlichen Religion auseinanderzureißen und all unsere Hoffnung auf Erlösung zu zerstören, als diese Täuschung als Tatsache hinzustellen.

In der Köstlichen Perle (Buch Moses 1 : 11) erzählt uns der Profet und Seher, da er Gott gesehen hatte, wie dies vor sich gegangen war: «Aber nun haben meine Augen Gott gesehen; aber nicht meine natürlichen, sondern meine geistigen Augen, denn meine natürlichen Augen hätten nicht sehen können, denn ich wäre in Seiner Gegenwart vergangen und gestorben; aber Seine Herrlichkeit war auf mir, und ich sah Sein Angesicht; denn ich wurde von Ihm verklärt.»

Was Johannes sagen wollte.

Was Johannes sagen wollte — und was er wahrscheinlich auch sagte — war dieses: Niemand hat je mit seinen natürlichen Augen Gott gesehen. Oder, wie es Joseph Smith ausführte: «Denn niemand hat Gott je gesehen im Fleische, ausgenommen, er war verzückt durch den Geist Gottes», was uns ja genau dasselbe sagt. (Lehre und Bündnisse 67 : 11.) Es liegt klar auf der Hand, daß diese Stelle aus Johannes falsch übersetzt oder falsch erklärt wurde. Wir alle haben geistige Augen, die Augen unserer Geister. Mit ihrer Hilfe «wandelten wir im Schauen» und «behielten unseren ersten Stand». Dadurch verdienten wir uns das Anrecht auf einen zweiten Stand dieses sterblichen Lebens, wo wir «im Glauben wandeln», wobei unser geistiges Schauen zeitweilig verdunkelt wird.

Aber wenn ein Seher benötigt wird, ein auserwählter Seher, sendet Gott einen in die Welt ; er legt Seine Macht auf ihn und befähigt ihn so, seine geistigen Augen zu brauchen und aus der «Dunkelheit herauszuschauen», Gott zu schauen, wenn es nottut und die Dinge Gottes zu verstehen — auf die einzige Art und Weise, wie sie verstanden werden können. Ein solcher Seher war Moses, und ein solcher Seher war Joseph Smith. *Beide sahen Gott.*

Geistige Dinge unterliegen geistiger Beurteilung.

Es ist nicht angeborene Intelligenz oder wissenschaftliche Schulung, die den Menschen befähigt, geistige Dinge zu verstehen. Sie müssen geistig beurteilt werden, und den Geist, der sie beurteilen kann, kann man nur auf eine Weise erhalten, auf die Weise Gottes, nicht auf die der Menschen. Nach Glaube, Buße und Wassertaufe kommt die Taufe des Geistes, wodurch denen, die Mitglieder der Kirche werden, der Heilige Geist zuteil wird. Die Dinge Gottes wollen im Lichte des Geistes Gottes gesehen werden, nicht in dem flackernden Kerzenschein menschlicher Weisheit. Unsere Haltung gegenüber den Offenbarungen sollte nie von einer seichten, materiellen Ansicht eingegeben sein, sondern von einer höherblickenden, geistigen Ansicht.

Das Gesetz der Weihe.

Das Gesetz des Zehnten wird manchmal angeführt als das Einkommengesetz der Kirche — und das ist es ja auch, denn es gibt die Mittel, die wichtigsten Arbeiten der Kirche weiter zu führen. Aber wir dürfen bei diesem Standpunkt nicht die höhere Betrachtung aus den Augen lassen. Das Gesetz des Zehnten wurde gegeben, um für eine gewisse Zeit ein höheres Gesetz zu ersetzen, nämlich das Gesetz der Weihe, dessen Ziel es war und noch ist, das Volk des Herrn zu heiligen und es «für ein Leben im himmlischen Reiche vorzubereiten». Zu dem Zwecke wurde es eingesetzt, um mit all den Uebeln aufzuräumen, wie Selbstsucht, Habgier, Stolz, Neid, Armut und all deren Folgen. Denn keines dieser Dinge darf jemals in das Reich Gottes eintreten. Es sollte eine Gleichheit und Einigkeit herstellen, wobei jedermann, auf dem Posten, zu dem er sich am besten eignet, das Wohlergehen seines Nächsten fördern und alle Dinge tun sollte im Hinblick auf die Ehre Gottes. Es ist ein altes Gesetz. Es wurde von Enoch und seinem Volke ausgeübt, später auch von den Aposteln und ihren Mitgläubigen in Jerusalem und von den Nachfolgern Christi auf dem amerikanischen Kontinent. Die Heiligen der Letzten Tage machten, bald nachdem diese Kirche organisiert war, einen tapferen Versuch, es auszuüben. Aber es fehlte ihnen an Erfahrung, und sie waren für dieses Leben nicht reif genug. Selbstsucht im Innern und Verfolgung von außen verhinderte eine vollkommene Durchführung. So zog der Herr das Gesetz der Weihe zurück und gab dem Volke ein geringeres Gesetz, das leichter zu leben ist, aber doch, wie das andere, einen Fingerzeig auf etwas Großes und Wunderbares in der Zukunft gibt. Das

geringere Gesetz ist wie ein Zuchtmeister, ein Erzieher, der die Heiligen gegebenenfalls zu der Ausübung des höheren Gesetzes leiten und mittlerweile ihre Herzen offenhalten wird, daß sie es empfangen können, wenn es wieder kommt. Wer das Gesetz des Zehnten befolgt, wird fähig sein, das Gesetz der Weihe zu leben, wer es nicht befolgt, wird nicht darauf vorbereitet sein. Wir bezahlen unseren Zehnten, damit die Kirche Tempel und Tabernakel bauen und unterhalten, Missionen und Schulen gründen und unterstützen und auf andere Art und Weise ihr großes Werk in der ganzen Welt weiterführen kann. Aber das ist nicht alles. Der geistige Anteil, den wir vom Himmel beziehen als Anerkennung unseres Gehorsams, ist der Hauptzweck des Gesetzes. Alles andere kommt erst an zweiter Stelle.

Warum wir fasten.

Dasselbe begegnet uns bei der Frage des Fastens. Wir sollen nicht nur fasten, um den Bischof oder den Gemeindepräsidenten mit Mitteln zu versorgen, mit denen er den Armen Nahrung oder andere Hilfe geben kann. Wir fasten zur Hauptsache für die Reinheit des Herzens, die Klarheit des Geistes, die geistige Stärke und Erhebung, die uns aus der Beobachtung dieses heiligen Erfordernisses zuteil wird. Es gibt uns körperlichen, geistigen und sittlichen Fortschritt, wenn wir uns zeitweilig der körperlichen Speise enthalten und uns dabei geistiger Speise versichern, die sie mehr als ersetzt. Und als ein direktes Ergebnis unserer Tat der Selbstverleugnung wird der Bischof durch unser Fastopfer, das dem Werte der ausgelassenen Speise entsprechen sollte, befähigt, für die Armen zu sorgen, die wir «immer bei uns haben» und die wir bei uns haben werden, bis das Volk das höhere Gesetz ausüben wird. Dann werden «keine Armen mehr unter ihnen sein».

Das Heilmittel für die kranke Welt.

Was fehlt der kranken Welt eigentlich augenblicklich? Was kann sie wieder zu voller Gesundheit bringen? Sie hat sich von Gott gewandt und das Materielle über das Geistige gesetzt. Es geht ihnen wie dem Hunde, der in seinem Spiegelbild im Wasser einen anderen Hund zu sehen glaubte und gern zu seinem Stück Fleisch auch das haben wollte, das der andere hatte. Als er sein Stück losließ, fiel es in das Wasser, und er hatte keines mehr. So geht es auch mit dieser selbstsüchtigen, habgierigen, geldliebenden Welt, die nach dem Schatten greift und den Gegenstand selber verloren hat. Dadurch hat das Schiff des menschlichen Fortschrittes Schlagseite bekommen, und es ist in Gefahr, auf die Felsen zu laufen. Der Ballast, der sehr ungleichmäßig verteilt ist, hat das Schiff aus dem Gleichgewicht gebracht und den Piloten über Bord geworfen.

Richtet das Schiff wieder gerade, ihr angeblichen Richter des menschlichten Geschicks! Richtet das Schiff wieder gerade! Bringt das Zeitliche nach unten und setzt das Geistige auf Deck, wohin es auch gehört; dann werdet ihr sehen, wie die Gefahr verschwindet.

Das ist das Heilmittel, und es wird keine Erleichterung kommen, ehe nicht diese einzig helfende Arznei angewandt wird, ehe der stolze, genügsame Mensch nicht seine eigene Schwäche und Torheit anerkennt und sich der Quelle aller Macht und Weisheit zuwendet und auf die freundliche Einladung des Erlösers hört: «Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken.» Amen.

Blätter aus meinem Tagebuch.

Eine Reihe glaubensstärkender Begebenheiten von Wilford Woodruff, dem vierten Präsidenten der Kirche. (Fortsetzung.)

XI. Kapitel.

Während der ersten dreizehn Tage unsres Aufenthaltes auf der Insel hielten wir siebzehn Ansprachen, da wir von den Leuten eingeladen wurden, bei ihnen zu bleiben. Ich überließ Herrn Newton ein Exemplar der Lehre und Bündnisse, damit er es untersuchen könne. Er las es und der Geist Gottes gab ihm Zeugnis von seiner Wahrheit. Er grübelte tagelang darüber nach, er ging in seinem Zimmer bis Mitternacht auf und ab und versuchte zu entscheiden, ob er es annehmen solle oder nicht.

Er und seine Familie besuchten über ein Dutzend meiner ersten Versammlungen. Darauf entschloß er sich, entgegen den Einflüsterungen des Geistes Gottes, das Zeugnis zurückzuweisen und gegen mich zu arbeiten. Wir begannen jedoch schon, einige von seiner Herde zu taufen. Unsre ersten beiden Täuflinge waren ein Kapitän, namens Justin Eames und seine Frau. Bruder Jonathan H. Hale stieg hinab in die See und taufte sie am 3. September. Dies waren die ersten Taufen, die, meines Wissens, mit anerkannter Vollmacht auf den Inseln des Meeres in dieser Dispensation vollzogen wurden.

Bevor wir Kirtland verlassen hatten, hatten einige der führenden Abtrünningen versucht, Bruder Hale von seinem Vorsatz, auf eine Mission zu gehen, abzubringen. Sie hatten ihm gesagt, er werde doch niemanden taufen können und werde besser daran tun, zuhause zu bleiben. Als Kapitän Eames um die Taufe bat, beauftragte ich Bruder Hale, ihn zu taufen und diesen Männern zu beweisen, daß sie falsche Profeten seien. Das tat er auch. Am folgenden Sabbat taufte ich seinen Bruder Ebenezer Eames, der auch ein Kapitän war und eine junge Dame.

Herr Newton, der Baptistenprediger, begann jetzt einen Krieg gegen uns und sandte nach der Südinsel, um Herrn Douglas, einen Geistlichen der Methodisten, zu holen. Er war mit diesem eine Reihe von Jahren zusammen gewesen. Er bat diesen, herüberzukommen und ihm zu helfen, den «Mormonismus» niederzuwerfen.

Herr Douglas kam, und sie brachten so viele Leute zusammen, wie es ihnen nur möglich war. Mit diesen wurde eine Konferenz abgehalten. Herr Douglas schmähte Joseph, den Profeten und das Buch Mormon und er erklärte, indem er seine Hand, in der er das Buch Mormon hielt, von sich streckte, daß er keine der Gerichte

Gottes fürchte, die über ihn kommen könnten, weil er es als das Wort Gottes zurückweise. (Es ist mir nie zu Ohren gekommen, wie er über diesen Punkt fühlte, als er später 14 Jahre lang im Zuchthause zu Thomaston wegen Notzucht an seiner eigenen Tochter eingekerkert war, in welchem Falle das Urteil auf das Zeugnis seiner Frau und seiner Tochter gefällt wurde.)

Ich war anwesend und hörte Herrn Douglas' Rede bei dieser Gelegenheit. Ich machte mir einige Notizen darüber. Als er zuende war, erhob ich mich und teilte den Leuten mit, daß ich sie am nächsten Sonntag im Versammlungshause treffen und dort Herrn Douglas antworten werde, und daß ich wünschte, daß er, sowie alle anderen Anwesenden dort sein würden. Ich erklärte den Leuten, daß Herr Douglas manche falsche Aeußerungen über Joseph Smith und die Heiligen der Letzten Tage, mit denen er gar nicht bekannt sei, gemacht und daß er viele Schriftstellen falsch angeführt habe, die ich alle berichtigen könne.

Wir fuhren fort, die Bewohner der Nord-Fox-Insel zu taufen, bis wir jeden, der irgendeinen Anteil am Baptistenversammlungshause besaß, getauft hatten. Daraufhin folgte ich Herrn Douglas in seine Heimat, auf die Südinsel, predigte dort das Evangelium und taufte fast alle seine Mitglieder. Die Aufregung wurde auf beiden Inseln sehr groß. Am Sonntag, den 17. September, hielt ich eine große Versammlung ab und behandelte das gleiche Thema, welches Herr Douglas in seinen Bemerkungen gegen das Buch Mormon und unsere Grundsätze erörtert hatte. Ich sprach 2½ Stunden und widerlegte jeden Einwand gegen das Buch Mormon, Joseph Smith und unsere Grundsätze. Man schenkte mir aufmerksam Gehör, und die Leute schienen zufrieden zu sein. Nach dem Schluß der Versammlung vollzog Aeltester Hale die Verordnung der Taufe.

Um seine Sache zu retten, begab sich Herr Newton nach dem Festlande und holte mehrere Prediger, mit denen er eine längere Versammlung abhielt. Sie hofften auf diese Weise das Werk Gottes aufzuhalten; aber der Erfolg blieb aus; denn das ganze Volk wollte unsere Versammlung besuchen und das Wort Gottes empfangen. So fuhren wir denn fort, zu taufen. Während unseres Aufenthaltes besuchten wir die meisten Einwohner in ihren Wohnungen. Als wir einmal auf Herrn Carvers Farm am Ostende der Insel waren, sahen wir 55 Inseln in jener Gegend, von denen die meisten nicht bewohnt waren. Zur gleichen Zeit sahen wir 20 Schiffe unter Segel. Nie fehlte es uns an Nahrung, während wir auf den Inseln lebten. Wenn wir unsere Freunde nicht belästigen wollten, brauchten wir nur eine Hacke und ein Gefäß zu nehmen, und am Ufer uns eine genügende Menge Muscheln zu lösen. Diese gaben gekocht ein vorzügliches Mahl, mit dem wir uns oft halfen.

Eines Tages bestiegen Aeltester Hale und ich die Spitze eines großen Granitfelsens auf der Südinsel, um dem Herrn unser Gebet

Fortsetzung auf Seite 314.

Der Stern

Eine Halbmonatsschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

Gegründet im Jahre 1868

Für die Herausgabe verantwortlich:	Schriftleitung:
Francis Salzner	Ernst G. Meyer

Aufwärts.

Tief unter uns lag die Schlucht. Die Hochebene war tief eingeschnitten. Wind und Wetter von Jahrhunderten hatten ein Gewebe von Klüften gebildet, oft nur von einer Weite von wenigen Metern; aber mit senkrechten Mauern, die oft hundert Meter und mehr abfielen.

Wir suchten unsern Weg durch dieses Gewirr von gewaltigen Gängen auf einem schmalen Pfade. Als wir hinunterstiegen, wurde das Licht der über uns glühenden Sonne immer mehr gedämpft. Im Grunde der Schlucht war schon nur noch Zwielicht. Ueber uns, weit über unseren Häuptern, hundert Meter oder mehr, war ein Streifen vom blauen Himmel, der Gruß einer sonnenerhellten Welt.

Im Grunde der Schlucht wuchs ein Baum von vollkommener Form und bezwingender Schönheit. Er hatte sich kräftig gereckt, um den einladenden Streifen am Himmel zu erreichen. Er war gerade wie ein Schiffsmast. Die unteren Zweige waren klein und verkümmert. Sein Wipfel war gekrönt mit Zweigen und Blättern, die die Nahrung für Leben und Wachstum des Baumes sammelten. Besonders anziehend war die Geradheit und der vollkommene Bau des Stammes.

An einem vergangenen Tage war einmal ein Samenkorn in den feuchten, warmen Boden der Schlucht gefallen. Dort keimte es, und der winzige Zweig blickte heraus aus seinem mit Zwielicht erfüllten Heim in der Schlucht hinauf in den Himmelsstreifen, der ihm ein helles Tageslicht versprach. Es wurde jetzt der Zweck und das Ziel seines Daseins, dieses Licht zu erreichen. Von dem Tage an strebte er mit Eifer und unbeugsamem Willen aufwärts. Die unteren Zweige in der dunklen Tiefe der Schlucht starben ab, als neue an dem aufwachsenden Baume gebildet wurden, da in den oberen Bereichen der Schlucht das Licht reichlicher war.

Weil der Baum das Licht und nur das Licht suchte, wuchs er grade und wurde groß und schön in seiner Form.

Die Dinge um uns herum lehren uns den Sinn des Lebens. Die einfachsten Dinge geben uns oft die tiefsten Lehren. Wenn ein Mensch das Licht, das die Wahrheit ist, immer vor sich hält, wird er wie der Baum, gerade werde im Geiste und schön im Charakter, und seine Mitmenschen werden sich erfreuen an der Schönheit seiner Seele.

Die meisten Menschen ergehen sich in den Tiefen der dunklen Schluchten und haben das volle Licht weit über sich. Wir mögen auf der Erde vielleicht nicht das volle Licht erlangen; aber wenn wir immer danach streben, werden wir immer unserem vollkommenen Ebenbilde entgegenwachsen.

Dr. John A. Widtsoe,
Präsident der Europäischen Mission und Mitglied des Rates der Zwölf.

Fortsetzung von Seite 312.
und Flehen darzubringen. Wir setzten uns in den Schatten einer großen Tanne, die aus einer Felsenspalte hervorwuchs, und Aeltester Hale las das 16. Kapitel Jeremia, wo die Jäger und Fischer erwähnt werden, die Gott in den letzten Tagen senden wollte, um Israel zu sammeln. Wir waren ja auch auf einer der Inseln des Meeres auf einem Felsen, von wo aus wir die stolzen Schiffe und die Inseln, welche voller Berge, Kliffe und Höhlen waren wie irgendein Teil der Welt, übersehen konnten. Und was hatte uns hierher gebracht? Wir wollten das Blut Ephraims aussuchen, die Aufrichtigen und Demütigen der Erde wollten wir von diesen Inseln, Felsen. Löchern und Höhlen der Erde nach Zion sammeln. Wir beteten und freuten uns zusammen. Der Geist Gottes ruhte auf uns, wir redeten von Christus und den alten Aposteln in Jerusalem, von Nephi, Alma, Mormon und Moroni in Amerika; von Joseph, Hyrum, Oliver und den Aposteln in unseren Tagen, und wir freuten uns, daß wir auf den Inseln des Meeres waren, um das Blut Israels aufzusuchen. Während wir so von diesen Betrachtungen und dem Geiste Gottes erfüllt waren, fielen wir auf unsere Knie, brachten dem Gott des Himmels unseren Dank dar und beteten für das ganze Israel. Nachdem wir den Tag größtenteils mit Lob und Danksagung zugebracht hatten, stiegen wir wieder zu den Ansiedlungen herunter und hielten eine Versammlung mit den Leuten ab.

Kapitel XII.

Wir arbeiteten weiter, predigten, tauften und gründeten auf jeder der Inseln eine Gemeinde der Kirche. Schließlich trennten wir uns am 2. Oktober von den Heiligen auf der Nordinsel, um für kurze Zeit nach Scarboro zurückzukehren. Wir gingen zu Fuß von Thomaston nach Barth, eine Entfernung von 46 Meilen, an einem Tage und nahmen dort an einer Baptistenkonvention teil. Auch predigte ich dort am Abend zu einer zahlreichen Zuhörerschaft. Die Leute schenkten mir ihre Aufmerksamkeit und wollten mehr von unseren Grundsätzen hören. Am nächsten Tage gingen wir 36 Meilen weit nach Portland, am darauffolgenden Tage nach Scarboro, wo ich meine Frau und die Familie ihres Vaters wieder traf.

Die Zeit war gekommen, daß ich Bruder Hale die Hand zum Abschied reichen sollte. Wir hatten während dieser Zeit 2000 Meilen zusammen zurückgelegt, vereint in Herz und Geist. Er

fühlte, daß es seine Pflicht sei, zu seiner Familie nach Kirtland zurückzukehren; aber meine Pflicht rief mich zurück in mein Arbeitsfeld auf den Inseln. Am 9. Oktober geleitete ich Bruder Hale eine Meile weit auf seine Reise. Wir begaben uns in ein kleines Wäldchen, knieten nieder und beteten zusammen. Wir waren voll guter Gefühle. Nachdem wir einander Gott anbefohlen hatten, nahmen wir voneinander Abschied. Er kehrte nach Kirtland zurück, ich auf die Fox-Inseln.

Ich hielt mich 14 Tage lang unter den Heiligen und Freunden auf, hielt Versammlungen unter ihnen ab und verabschiedete mich am 28. Oktober von Vater Carter und seiner Familie. Ich fuhr dann in Gesellschaft meiner Frau nach Portland und blieb über Nacht bei meinem Schwager Ezra Carter. Da ein heftiger Sturm losbrach, konnten wir nicht vor dem 1. November in See gehen. Dann fuhren wir mit dem Dampfer nach Owl's Head, mit der Kutsche nach Thomaston und mit der Schaluppe nach den Fox-Inseln.

Mein zweiter Besuch auf den Inseln geschah unter völlig anderen Umständen als der erste. Bei dem ersten Besuche stand ich den Leuten und die Leute dem Evangelium ganz fremd gegenüber; bei meinem zweiten Besuche aber traf ich viele Heilige, die das Evangelium angenommen hatten und die mich und auch meine Gefährtin willkommen hießen. Am Sonntag, den 5. November, stand ich vor einer großen Versammlung von Mitgliedern und Freunden und begann wiederum diejenigen, die mein Zeugnis annehmen wollten, zu taufen . . .

Nachdem ich die Nordinsel besucht, Versammlungen dort abgehalten und nachher zwei Personen getauft hatte, schiffte ich mich an Bord einer Schaluppe mit Kapitän Coombs ein, um eine andere Insel, die Insel Holt, zu besuchen. Wir kamen am Mittag an, und am Abend predigte ich in ihrem Schulhause und hatte eine aufmerksame Zuhörerschaft. Die Nacht verbrachte ich bei Herrn John Turner, der ein Exemplar des Buches Mormon kaufte. Am folgenden Tage kehrten wir nach den Fox-Inseln zurück, und wie Paulus einst einen schweren Stand hatte, um während des Sturmes das Land zu erreichen, mußten wir schwer rudern, um in einer Windstille vorwärtszukommen. Nachdem ich auf der Nordinsel gepredigt und nach Schluß der Versammlung zwei Personen getauft hatte, kehrte ich in Begleitung meiner Frau und anderer auf das Festland zurück, wo ich fünfzehn Tage blieb und während der Zeit unter den Leuten Besuche machte, zwölf Versammlungen abhielt und mehrere Personen taufte. Am 13. Dezember kehrte ich nach der Nordinsel zurück, hielt einige Versammlungen ab und setzte nach der Südinsel über. Am 20. Dezember half ich Herrn Isaac Crockett eine Stunde lang, große Eisblöcke aus dem Wasser einer kleinen Bucht zu entfernen, damit ich ihn taufen konnte, was ich dann auch tat, als die Flut einsetzte. Am 26. taufte ich zwei andere am gleichen Orte und wieder zwei andere am 27. Dezember.

Am 28. hielt ich eine Versammlung in einem Schulhause ab,

als William Douglas, der Methodistenprediger, kam und wünschte, ich solle ein Wunder tun, damit er glauben könne. Auch in anderer Weise verspottete er mich. Ich sagte ihm, welch eine Klasse Menschen es sei, die Zeichen verlange, daß er ein gottloser, ehebrecherischer Mann sei und profezeite ihm, daß der Fluch Gottes für diese Schlechtigkeit auf ihn kommen werde und daß seine Verworfenheit in den Augen der Menschen offenbar werden solle. (Als ich mehrere Jahre später die Insel besuchte, vernahm ich, daß diese Profezeiung wirklich erfüllt wurde und daß er eine vierzehnjährige Zuchthausstrafe für ein tierisches Verbrechen abbüßen müsse.)

Meine Gattin setzte in einem Boote über die Meeresenge und ging dann noch zehn Meilen weit zu Fuß (die ganze Länge der Insel, um am letzten Tage des Jahres mit mir zusammen zu sein. Am gleichen Tage hielt ich eine Versammlung im Schulhause ab und taufte am Schlusse derselben zwei Personen im Meere während der Flut, in Gegenwart einer großen Menge Leute.

Der erste Januar 1838 fand mich auf einer der Inseln des Meeres, als ein Prediger des Evangeliums des Lebens und der Seligkeit der Menschen; ich arbeitete allein, war aber doch gesegnet mit der Gesellschaft meiner Lebensgefährtin. Ich hatte viele Tage lang das Wort des Herrn auf den Inseln verkündigt. Der Geist Gottes arbeitete mit den Leuten, das Vorurteil begann zu schwinden. und die Macht Gottes zeigte sich in Zeichen, die denen folgten, die glaubten. Ich verbrachte den Neujahrstag mit Besuchen bei den Heiligen und ihren Nachbarn und traf mit einer kleinen Gesellschaft im Hause von Kapitän Charles Brown zusammen, wo ich eine Zeitlang sprach. Nach dem Schlusse meiner Worte konnte ich drei Personen in das Meer hinunterführen und sie taufen. Zwei davon waren Kapitäne, Charles Brown und Jesse Coombs; der dritte Täufling war die Frau von Kapitän Coombs. Nachdem wir sie alle konfirmiert hatten, verbrachten wir den Abend mit Predigen, Singen und Beten.

Fast täglich hielt ich mit den Heiligen Versammlungen ab, bis ich am 13. Januar nach der Nordinsel übersetzte. Hier fand ich, daß der Same, den ich ausgestreut hatte, gute Früchte brachte; denn sechs Personen waren zur Taufe bereit.

Aber dennoch war meine Mission keine Ausnahme von der allgemeinen Regel: der Erfolg kam nicht, ohne daß sich viele Hindernisse darboten. Diejenigen, die das Evangelium von sich gewiesen hatten, wurden oft vom Bösen verleitet, Verfolgungen anzustiften. Einige, die sich berufen fühlten, mir entgegenzuwirken. gingen hinunter an den Hafen, holten sich ein Gewehr und kleinere Waffen und pflanzten sich damit nahe beim Schulhause auf. Als ich sprach, begannen sie ihre Feuerwaffen abzuschießen. Ich fuhr fort, mit großer Deutlichkeit zu reden, doch war meine Stimme oft mit dem Lärm des Schießens untermischt. Ich sagte den Leuten, daß mein Gewand von dem Blut der Einwohner dieser Insel rein wäre und fragte, ob irgend jemand das Evangelium annehmen wolle. Zwei

Personen traten vor, und ich taufte sie. Als ich am folgenden Tage an das Meer ging, um einen Mann zu taufen, begann der Pöbel wiederum zu schießen. Später erfuhr ich, daß Anzeigen angeschlagen waren, die mich aufforderten, den Ort zu verlassen; aber ich wollte lieber Gott gehorchen als den Menschen und ging nicht. Den nächsten Tag taufte ich drei Personen, und zwei Tage darauf ein paar andere. Ich hatte genügenden Beweis, daß lügnerische Geister in die Welt hinausgegangen seien; denn drei Personen, die ich getauft hatte, wurden von Herrn Douglas besucht, der ihnen sagte, daß ich die Bibel verleugne und man sich nicht auf mich verlassen könne. Sie gaben seinen Andeutungen Gehör, bis der Teufel sie in Besitz nahm und sie in einem so unangenehmen Zustand waren, daß sie nach mir sandten. Als ich sie antraf, waren sie in großer Bedrängnis; aber als ich sie in den Prinzipien des Evangeliums unterrichtete und ihnen die Hände auflegte, wurden sie von den bösen Einflüssen befreit und freuten sich.

Die Vollkommenheit Christi.

Wir sehen in Christus die Stärke des Vollbringens und der Ausdauer verkörpert. Er bewegte sich mit ruhiger Majestät wie die Sonne. Der Blutschweiß, die Dornenkrone und das Kreuz standen Ihm voll vor Augen; doch Er war bis zum Tode gehorsam. In Seiner vollkommnen Selbstaufopferung erblicken wir die vollkommne Stärke und in der Liebe, die dem Opfer entströmt, zeigt sich uns die vollkommne Schönheit. Mit dieser Paarung der Selbstaufopferung und Liebe muß ein jeder Christ anfangen; und wenn sie in ihm dem Geist nach vollständig ist, dann wird auch er in Stärke und Schönheit vollkommen sein. *Mark Hopkins.*

Aus den Missionen.

Schweizerisch-Deutsche Mission.

Angekommen: Alfred Hollinghaus; Reid Perkins Maughan; Richard E. Ashton.

Entlassungen: Stanley B. Dailey, zuletzt Präsident des Kasseler Distrikts; Clarence G. Stucki, zuletzt Präsident des Berner Distrikts; Louis N. Bagley, zuletzt Präsident des Frankfurter Distrikts; William E. Schieß, zuletzt in Frankfurt; Harold C. Bowers, zuletzt in Stuttgart; Gustav Adam, zuletzt in Ludwigsburg (Stuttgart).

Ernennungen: Folgende Brüder wurden als Distriktspräsidenten ernannt: Garth L. Jones in Kassel; Glen W. Crosby in Frankfurt; John L. Schwendiman in Bern.

Versetzungen: Wm. Carl Condie von Mainz nach Darmstadt; Earl M. Lines von Gustrow nach Ludwigsburg; Walter Knorr von Zürich nach Kassel; Charles S. Fehlman von Kassel nach Zürich; A. Lloyd Bryner von Winterthur nach Schaffhausen; Byron J. Ford von Winterthur nach Schaffhausen; Chester P. Boß von Luzern nach Herisau; Merrill B. Anderson von Herisau nach Regensburg (Nürnberg); Taylor Jackson von Straßburg nach Hamburg; O. Kelvin Post von Straßburg nach Bielefeld; Alfred Hollinghaus begann seine

Arbeit in Stade (Hamburg); Matthew S. E i n z i n g e r von Wilhelmshaven nach Stuttgart; Grant L a r s e n von Mainz nach Wilhelmshaven (Bremen); Walter K ü n z l e r von Augsburg nach Wesermünde-Lehe (Bremen); Arvin M o r g e n e g g von Köln nach Biel (Bern); John S. J a y n e s von St. Georg nach Güstrow (Hamburg); Walter L. B l a y l o c k von Stade nach Augsburg (München).

Bielefeld. Die Herbstkonferenz des Bielefelder Distrikts wurde am 5. und 6. September 1931 abgehalten. Die besondern Besucher der Konferenz waren: Präsident Fred Tadje, Robert K. Allen, Missionssuperintendent der Hilfsorganisationen, Distriktspräsidenten A. Chapman von Bremen, G. F. Smith von Hannover, W. Morrell von Köln. Ein feiner Geist herrschte in allen Versammlungen der Konferenz vor und jeder fühlte sich gesegnet mit einem tatkräftigen Entschluß, in diesem wunderbaren Werk fortzufahren.

Die erste Versammlung war am Samstagabend und bestand aus einem Boy-Scout-Programm und einer Vorführung der Scoutarbeit, dargeboten von den Scouts des Distrikts. Am Sonntag gab es fünf verschiedene Versammlungen. Eine Versammlung der Beamten und Lehrer eröffnete das Programm des Tages. Nach einer Trennung, wobei besondre Belehrungen in den verschiedenen Klassen gegeben wurden, erhielt die ganze Versammlung glänzende Ratschläge vom Präsidenten. Die Sonntagsschule stand unter der Leitung des Aeltesten Bland Sutton, des Sonntagsschul-Superintendenten des Distrikts. Verschiedene Klassen gaben ein kurzes Programm. Darauf sprachen einige Missionare. Auch Präsident Tadje sprach einige Worte und er ließ den Gedanken zurück, daß das Leben ein großer Lehrer ist. Die Nachmittagsversammlung brachte einige kurze Ansprachen von Missionaren und Distriktspräsidenten. Die Versammlung wurde durch einige Lieder des Chores verschönert. Unter der Leitung des Missionspräsidenten fand um 4 Uhr eine Priesterschaftsversammlung statt. Die lokalen Brüder gaben ihre Zeugnisse über die Wahrheit des Evangeliums. Präsident Tadje berührte in seiner Ansprache die Stärke des Priestertums. Die Schlußversammlung der Konferenz war von einer großen Menge von Mitgliedern und Freunden besucht. Es war auch eine gute Gelegenheit, die Grundsätze des Evangeliums kennen zu lernen. Die Gesamtanwesenheit betrug ungefähr 850 Personen.

Stuttgart. Die Konferenz des Stuttgarter Distrikts wurde am 19. und 20. September 1931 abgehalten. Die besondern Besucher: Präsident Fred Tadje, Brüder Max Zimmer, Schriftleiter des «Wegweiser», Robert K. Allen, Missionssuperintendent, Distriktspräsidenten Don O. Willie von München, Hollis E. Chatwin von Nürnberg, Louis N. Bagley von Frankfurt, Albert C. Reinsch von Karlsruhe, halfen besonders, die Konferenz zu einer der besten zu machen, die je in Stuttgart abgehalten wurden. Die Sieger in dem Wettbewerb der öffentlichen Rede, der am Samstagnachmittag abgehalten wurde, hatten die Gelegenheit, an der allgemeinen G. F. V.-Konvention am Samstagabend zu sprechen. In dieser Versammlung wurde die Arbeit des G. F. V. von Aehrenleserinnen, G-Männern, Bienenkorbmädchen, Scouts usw. vor Augen geführt.

Am Sonntagmorgen um 8 Uhr 30 wurde die Konferenz mit einer Beamtenversammlung fortgeführt, der die Sonntagsschule um 10 Uhr 30 folgte. Die Vertreter der einzelnen Klassen sorgten für ein gutes Programm. Danach ergriff Präsident Tadje das Wort. Die Versammlungen am Nachmittag und am Abend begannen um 3 und um 6 Uhr 30. In diesen Versammlungen hatten die Versammelten die Gelegenheit, von den besondern Beamten der Mission, den besuchenden Distriktspräsidenten und den lokalen Missionaren zu hören. Die Konferenz war gut besucht. Die Anwesenheit betrug 1457 Personen. In allen Versammlungen war ein sehr guter Geist zu verspüren.

Basel. Am 13. September 1931 fand anschließend an die Versammlungen der Sonntagsschulkonferenz der Basler Gemeinde eine Taufe statt.

bei der eine Seele einen Bund mit dem Herrn machte. Die Konfirmation fand gleich darauf am Rande des Wassers statt. Ein großer Teil der Gemeine hatte sich bei dieser Gelegenheit zusammengefunden. Alle empfanden, daß der Geist des Herrn in reichem Maße sie beeinflußte.

Deutsch-Oesterreichische Mission.

Weimar. Die seit Jahren vielleicht erfolgreichste Herbstkonferenz des Weimarer Distrikts hat am 15. und 16. August 1931 stattgefunden. Mit großer Begeisterung und bei ernster Zusammenarbeit ersten Ranges sind alle Versammlungen und Konventionen der Konferenz ohne Störungen verlaufen. Es waren alle Abteilungen des G. F. V. vom ganzen Distrikt am Samstagabend-Programm beteiligt. Ueber 200 Freunde und Mitglieder wohnten diesem Programm bei. Der Sonntag begann mit einer Konvention des Priestertums, die unter der Leitung des Missionspräsidenten stand. In der Sonntagsschule waren 151 Mitglieder und Freunde anwesend. Am Nachmittag fanden Versammlungen für die Beamten der verschiedenen Organisationen statt. In der Hauptpredigtversammlung am Abend brachte Präsident Oliver H. Budge den Geist der Konferenz mit einer lehrreichen Ansprache auf den Höhepunkt. Alle Missionare des Distrikts sprachen während der Konferenz, um die Grundsätze des Evangeliums in aller Ordnung und Klarheit darzulegen. Ueber 200 Anwesende genossen diese wirklich vom Geiste des Evangeliums erfüllte Botschaft. Die Konferenz nahm ihr Ende mit größtem Erfolg.

Berlin. Am 29. und 30. August wurde die halbjährliche Konferenz des Berliner Distrikts abgehalten. Die Konferenz begann mit einem sehr ansprechenden Programmabend am Samstag, den 29. August. Die Programmnummern wurden von Mitgliedern der verschiedenen Gemeinden des Distrikts innerhalb und außerhalb Berlins beigetragen. Am Sonntagmorgen wurde unter dem Vorsitz von Missionspräsidenten Oliver H. Budge und der Leitung des Distriktspräsidenten Milton L. Rawson eine geistvolle Priestertumsversammlung abgehalten. Die Sonntagsschule fand zur gewöhnlichen Zeit, um 10 Uhr 30 statt, wobei mehr als 400 Seelen anwesend waren. Ein gutes Programm machte diese Versammlung erfolgreich. Die Hauptversammlung war von annähernd 500 Personen besucht. Präsident Budge begeisterte die Leute mit seinem feinen Zeugnis vom Evangelium. Viele andre Missionare erhielten die Gelegenheit, in dieser Versammlung zu sprechen. Außer Präsident Budge und Aeltestem Jack Morris vom Missionsbüro in Dresden als Gästen, war noch Aeltester Edward M. Rowe, früherer Präsident des Palmyra-Pfahles und gegenwärtig Professor an der Brigham-Young-Universität, der wegen einiger Forschungsarbeiten hier in Europa weilt, anwesend. Die Konferenz kann als großer Erfolg angesehen werden. Wir sind sicher, daß der Geist Gottes in all den Versammlungen bei uns war. Die Gesamtanwesenheit war 1545 Personen.

Todesanzeigen.

Weimar. Am 2. September 1931 verschied unser Bruder Erich Dempe. Er war ein treuer Streiter des Herrn. Er gehörte der Kirche 20 Jahre an. Sein Ziel war immer, für den Herrn zu arbeiten. Er wird uns immer in guter Erinnerung bleiben.

Friedrichstadt. Am 2. September 1931 verließ ein Mitglied dieser Gemeinde das Leben hier auf dieser Erde. Schwester Anna Katharina Barzel wurde am 9. März 1885 in Drage (Schleswig-Holstein) geboren und wurde am 18. Juni 1922 von einem Diener des Herrn getauft. Sie war ein treues Mitglied der Kirche und eine treue Dienerin des Herrn.

Breslau-West. Am 27. August 1931 verstarb hier unsre liebe Schwester Agnes Josepha Skowronek. Am 13. September 1920 ging sie durch die Taufe einen Bund mit dem Herrn ein. Mit einem festen Zeugnis vom Evangelium ging sie in die jenseitige Welt.

Leipzig. Richard Kretschmar, geboren am 2. März 1851 zu Schönefeld in Sachsen, starb am 2. September 1931 in Leipzig. Seine Frau, etliche Kinder, Enkel und Urenkel leben noch. Bruder Kretschmar wurde am 20. Juli 1891 von Bruder Hugh J. Cannon getauft. Während der Kriegszeit und auch vorher war er ein eifriges und treues Mitglied der Kirche. Er hat sogar die Evangeliumsbotschaft dem ehemaligen Kaiser Wilhelm II. gebracht. Er hatte Briefwechsel mit dem Kaiser und schenkte ihm auch ein Buch Mormon. Bruder Kretschmar war wegen seiner Dichtungen in ganz Deutschland bekannt und beliebt und wird deshalb von vielen im Gedächtnis behalten werden. Er war immer ein begeisterter Zeuge für die Wahrheit und war bei seinen Bekannten beliebt und wurde hoch geachtet. Seine Frau Marie, die noch lebt, wurde am 4. April 1892 getauft. Sie waren 57 Jahre verheiratet.

Dresden. Hier starb am 5. August 1931 Schwester Selma I. A. Hieke. Sie wurde am 22. Februar 1859 zu Niedersohland geboren. Am 12. September 1925 machte sie einen Bund mit unserm Vater im Himmel und ist diesem Bunde treu geblieben bis zum Ende ihres Lebens. Zur Verschönerung der Begräbnisfeier sang der Chor der Dresdener Gemeinde der Schwester zwei Lieder zum Abschied.

Am 16. August 1931 berief der Herr den kleinen Heinz Lothar Holm Schade wieder zu sich in Sein Reich. Der Kleine wurde am 15. Dezember 1927 zu Dresden geboren und am 1. April 1928 gesegnet. Die Begräbnisfeier wurde von dem Gemeindepräsidenten Albert Sadowski geleitet. Die Aeltesten Johann Hausmann und Karl A. Göckeritz hielten die Grabreden. Missionssekretär Melvin A. Ashton segnete das Grab. Der Gemeindechor, wie auch der Chor der Sonntagsschule trugen etliche Lieder vor.

Landsberg. Hier starb am 24. Mai 1931 Schwester Meta Hedwig Rapsch, die am 24. Februar 1905 zu Kölezig geboren wurde. Am 22. August 1925 wurde sie getauft und konfirmiert, um den Herrn zu loben und zu preisen für Seine Güte. Die Begräbnisfeier wurde unter der Leitung des Gemeindepräsidenten Robert G. Webb abgehalten. Die Redner waren Aeltester August Poschadel und der damalige Distriktspräsident Melvin A. Ashton. Der Landsberger Chor sang drei Lieder.

Am 29. Juli starb im Krankenhause nach einem Unglücksfall unser lieber Bruder Carl August Ruhl. Er wurde am 23. Juli 1863 in Zellin geboren und schloß sich am 15. September 1923 der Kirche an.

INHALT:

Bild des neuen Missionspräsidenten und seiner Familie 305
Zur Begrüssung. 306
Ansprache des Aeltesten Ors. F. Whitney 306
Blätter aus meinem Tagebuch. 311
Aufwärts 313
Die Vollkommenheit Christi 317
Aus den Missionen 317
Todesanzeigen 319

Der Stern erscheint zweimal monatlich. Bezugspreis für Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Tschechoslowakei und Polen 4.— Reichsmark jährlich. Jährlicher Bezugspreis für die Schweiz 5.— Fr., für Amerika und das übrige Ausland 1 Dollar.

Alle Zahlungen für den „Stern" sind auf das Postscheckkonto Karlsruhe 70467 „Deutscher Missionsverlag der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage" zu leisten. [(Für die Schweiz Basel V, Nr. 3896.)

Postscheckkonten der Missionen:
Schweizerisch-Deutsche Mission: Für Deutschland Amt Karlsruhe Nr. 9979, für die Schweiz Nr. V 3896
Deutsch-Oesterreichische Mission: Dr. Oliver H. Budge, Amt Dresden Nr. 38755.

Anschrift: Schriftleitung des „Stern", Basel (Schweiz), Leimenstrasse 49 (für Deutschland und Oesterreich: Lörrach (Baden), Postfach 208).

Herausgegeben von der Schweizerisch-Deutschen Mission u. der Deutsch-Oesterreichischen Mission.
Präsident der Schweizerisch-Deutschen Mission: Francis Salzner, Basel, Leimenstrasse 49.
Präsident der Deutsch-Oesterreichischen Mission: Dr. O. H. Budge, Dresden, Königsbrückerstr. 62